Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 17 (1910)

Heft: 17

Artikel: Ein grösster Wohltäter der Menschheit [Schluss]

Autor: Frei, C.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-530212

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ein größter Wohltäter der Menschheit.

(Schluß.)

Nun ist anzunehmen, jeder Leser weiß an der Hand der Tatsachen und der Geschichte, wer die „Salesianer von Turin" sind und was unter „Kongregation der Salesianer" zu verstehen ist. Er sieht nun, daß die „Salesianer von Turin" eine geradezu epochemachende Erscheinung auf dem Gebiete von Erziehung und Unterricht sind und wahrhaft Ungewöhnliches leisten, also höchst modern einzuschätzen sind. Die Kongregation ist nicht auf Italien beschränkt, sondern ist bereits seit Jahren im Sinne des göttlichen Befehles: „Docete omnes gentes" international im besten Sinne. Haben sie auch ihr Hauptinstitut und die „Residenz" des Generalsuperiors in Turin, also in Italien, so sind sie doch ebenso intensiv engagiert in Spanien, Portugal, Frankreich, Belgien, Oesterreich, Polen, Nordafrika, Südamerika (Patagonien und Feuerland), Türkei und Palästina und selbstverständlich auch in unserer Schweiz; sie sind somit unbestreitbar die verbreitetste und best organisierte Gesellschaft zur Erziehung und Heranbildung von armen, elternlosen oder auch verwahrlosten Knaben und Mädchen. Man redet und schreibt viel von Pestalozzi und seinen philantropischen Bemühungen. Wir rütteln nicht an ihnen, obwohl wir von jeher die außergewöhnliche und vielfach künstliche Glorifizierung derselben nicht billigen können und gar nicht einsehen, warum gerade wir Katholiken zu dieser hyperkünstlichen Gloriole auch noch blindlings Farbstoff beitragen. Denn wenn wir katholischerseits bedenken, was — um nur von Verstorbenen zu reden — ein Pater Theodosius, ein Dekan Klaus, ein Abbé Torche in Freiburg ꝛc. auf philantropischem Gebiete geleistet, und wie die gesamte nicht-kathol. (ich rede nicht von der direkt katholikenfeindlichen Welt, sondern expressis verbis nur von der nicht-katholischen) — Welt all' diese Männer und deren hohe Leistungen gründlich ignoriert und ständig ignoriert, dann legt uns diese eigene Art freundeidgenössischer Gerechtigkeit eine gewisse Reserve und auch eine gewisse patriotische Klugheit in Beurteilung und Behandlung philantropischer Leistungen im gegnerischen Lager auf. Diese Reserve ist sogar eine Pflicht unserer Selbstachtung. —

Anschließend eine zweite Frage noch: Was wollte eigentlich Don Bosco, der Gründer der Salesianischen Kongregation? Don Bosco war am besten bekannt unter dem Namen „Apostel der verlassenen Jugend". Geboren den 15. August 1815 zu Bechi bei Turin als Kind einer schlichten Bauernfamilie, hatte er das Glück, Priester zu werden und bildete sich in der „Anstalt vom hl. Franz von Assisi" in Turin zum Priester aus und widmete sich dann ganz der Erziehung verwahr-

loster Knaben von 1841 an. Mit Ueberwindung unsäglicher Schwierigkeiten gründete er „das Oratorium des hl. Franz von Sales", das durch Gewinnung eines eigenen Hauses in Turin 1846 die notwendige Unterlage erhielt und sich von da an zu einer christlichen Kulturanstalt allerersten Ranges entfaltete. Um diese für die Zukunft zu sichern, stiftete er die „Fromme sales. Gesellschaft" und nach und nach die bereits genannten zwei weiteren segensreichen Institutionen. Anfänglich begann er im Jahre 1841 damit, daß er als Seelsorgepriester in Turin sich der verwahrlosten Jugend warm und konstant annahm. Im Dez. 1841 führte er einen kleinen halb verkommenen Knaben Garelli in die christliche Lehre ein. Und so gesellten sich schon anfangs 1842 rund 100 arme Knaben und Jünglinge ihm an, und alle unterrichtete und tröstete er. Diese Zusammenkünfte begann und schloß er mit Gebet, weshalb die Vereinigungen „Oratorium" oder Gebetsverein hießen. Nun wurde Don Bosco Krankenhausvorsteher in Turin und gewann im Priester Borelli einen eifrigen Gehilfen in seinem Streben. Immer mehr dehnte sich Boscos jugendliche Anhängerschaft aus; von einer Gräfin zur Verfügung gestellte Zimmer reichten nicht mehr aus, eine gemietete Wiese wurde ihm gekündigt, reichlich fließende Geldspenden (bis zu 1200 Mk. auf einmal) reichten nicht hin, denn bald scharten sich 400 und mehr arme Kinder um ihren väterlichen Freund. Die 40er Jahre brachten durch ihre politische Bewegung auch ihm schwere Stürme. Aber trotz alledem hatte er 1854 in Turin schon 3 Oratorien, die von über 1000 Zöglingen bewohnt wurden. Zur Zeit der Cholera leisteten seine Zöglinge Wunderbares im Krankenpflegedienst. Und so genoß er endlich die Anerkennung der städtischen Behörde. Jetzt begann nun Gründung um Gründung. Kirchen wurden erstellt, mit den Erziehungsanstalten wurden eigene Werkstätten, Gewerbe- und Kunstschulen, Gymnasien und Priesterseminarien verbunden. Die salesianischen Gesangchöre genossen einen weitverbreiteten Ruf. Hierauf gründete er den „Salesianischen Orden", der Papst billigte ihn, und Don Boscos Werk war gesichert. Eine erste ausländische Wirksamkeit entfaltete seine Kongregation in Südamerika und dann immer weiter nach allen Himmelsrichtungen Bosco war befriedigt, denn jetzt war er in Tat und Wahrheit Vater der verwahrlosten Jugend und das unter dem Schutze und Segen der Kirche und ihrer Heiligen. Starb der Gründer auch den 31. Januar 1888 unter dem Volkstitel „der Heilige", so stockte sein Werk nicht. Schon 1885 ernannte Don Bosco den verdienstvollen Don Rua zu seinem Vikar mit dem Rechte der Nachfolge, denselben Don Rua, der schon viele Jahre vor dem Tode Boscos die Seele der gesamten salesianischen

Gesellschaft war, deren gesamte Organisation und Angelegenheiten er auch gründlich kannte. Und wirklich marschierte Don Boscos Universal-Werk trefflich, wie die Zahlen der Gründungen vom Jahre 1906 dem Leser bewiesen haben. Somit ist uns auch die Lösung auf die zweite Frage gegeben: Don Bosco wollte sein und war auch der Apostel der verlassenen, der verwahrlosten Jugend. Diese Jugend hatte er aber nicht bloß religiös für den Himmel erzogen, sondern auch zu tüchtigen Erdenbürgern und guten Patrioten unterrichtet. Er gründete Handwerksschulen, landwirtschaftliche Schulen und Anstalten für solche, die erst spät zum Priesterstand sich berufen fühlen, daneben sandte er seine Priester in das Missionsgebiet, förderte die Seelsorge unter den Auswanderern und gründete Druckereien und Verlagsanstalten zur Verbreitung populär gehaltener, guter Lektüre. Er nötigte somit seine Zöglinge nirgends zum geistlichen Berufe, konnten sie ja in seinen Anstalten alles lernen.

Kommen wir nun auf unsere Einleitung zurück, so bleibt uns an der Hand der geschichtlichen Tatsachen aus dem Leben Don Boscos und Don Ruas nichts anderes übrig als zuzugestehen: Die salesianische Kongregation von Turin ist eine erzieherische Institution erster Güte und best moderner Art, und Don Rua war wirklich als Kind des Volkes ein Arbeiter, Lehrer, Wohltäter und Erzieher für weiteste Kreise und in uneigennützigster Art. Kam sein Tod überraschend, — mit dem 16. Febr. machte sich erstmalig eine auffällige Herzschwäche geltend — so traf er den bescheidenen Diener Gottes, den ruhelosen Arbeiter und den hingebungsvollen Direktor in bester Vorbereitung, er traf ihn in der Anschauung des Volkes und der Zöglinge als Heiligen. Diese Ansicht von Don Rua hatten auch breite Kreise, weshalb auch sein Tod ein Ereignis war für das lebelustige Turin. Nicht bloß der liberale Stadtrat Turins äußerte sich, wie einleitend bemerkt, außergewöhnlich schmeichelhaft über den großen Don Rua, auch die sozialistische und raditale Presse nannte ihn ein „religiöses Ideal". Der Leichenzug brauchte zwei Stunden, bis er an einem Punkte vorbeigezogen war, der Leichenwagen trug aber nach Wunsch des Toten keine Zier und keine Blumen, nur ein Bronzekranz der Salesianer von Mailand deckte den einfachen Sarg. Baron Manno, Präsident des Appellationshofes, zwei Vertreter des Bürgermeisters und des Präfekten, Vertreter der Advokaten und der Professoren, General Sanminiatelli u. a. hohe Persönlichkeiten begleiteten trauernd den Sarg. Man schätzte die Teilnehmer am Zuge auf 120,000 Personen. Die Leiche wurde in Valsalice neben Don Bosco beigesetzt.

Das ist in matten Zügen ein Bild von der zeitgemäßen und ein-

greifenden Wirksamkeit der Salesianer v. Turin. Wir haben uns absichtlich etwas einläßlicher bei dieser religiösen Gesellschaft aufgehalten u. einzelne Details angeführt, weil selbige auch vielfach in unseren eigenen Reihen nur recht lückenhaft bekannt sind. Begeistern wir uns aber für philantropische Kleinbestrebungen, die dieser oder jener aus nicht-kathol. Kreisen verübt, umsomehr sei es uns Ehrensache, analoge Bestrebungen aus unseren Glaubenskreisen gründlich zu studieren und kennen zu lernen. Schulden wir dem Gegner in unserem Urteile Gerechtigkeit, so soll diese Gerechtigkeit noch vielmehr wegleitend sein für die Beurteilung der Bestrebungen in unseren eigenen Reihen. Kennen wir aber unserer eigenen Leute und unserer Orden unterrichtliche und erzieherische Wirksamkeit nicht, dann kann unser allgemeines Urteil speziell über Philantropen und philantropische Bestrebungen in unserer Zeit auf Zuverlässigkeit einen Anspruch nicht erheben, wir fallen gar leicht einer Täuschung anheim. —

Angehängt seien noch einige biographische Notizen. Don Michele Rua war geboren am 9. Juni 1839 zu Turin, besuchte zunächst ein Privatgymnasium in seiner Vaterstadt und wurde am 22. September 1852 als Zögling bei den Salesianern aufgenommen. Am 29. Juli 1860 zum Priester geweiht, erhielt er am 20. September 1863 durch die Turiner Universität nach glänzend bestandenem Examen die Lehrbefähigung für den niederen Gymnasialunterricht und im Jahre 1870 für den höheren. In demselben Jahre 1863 wurde er zum Direktor des ersten von Don Bosco errichteten Kollegs zu Mirabello bei Turin und dann zu Borgo San Martino ernannt. Doch schon nach zwei Jahren wurde er zum Verwaltungspräfekten des Mutterhauses der Salesianer in Turin ernannt, nach der definitiven Bestätigung der Ordensregel im Jahre 1874 zum Generalpräfekten, am 8. Dezember 1885 zum Generalvikar Don Boscos und nach dem Tode des Stifters (Januar 1888) zu seinem Nachfolger. Der rührigen „Gesellschaft" unsere herzlichsten Segenswünsche, dem großen Toten des allgerechten Gottes ewigen Lohn! —

Einsiedeln, 16. April 1910. Cl. Frei.

Achtung!

Beim Nahen der Frühlingsferien machen wir die Mitglieder des Vereins kath. Lehrer und Schulmänner der Schweiz auf unser **Reisebüchlein** und unsere **Ausweiskarten** aufmerksam. Sich zu wenden an Hrn. Lehrer A. Aschwanden in Zug.

Die Redaktionskommission.